

Schule im Blick ● punkt

Informationen des Landeselternbeirats Baden-Württemberg



Französischpflicht am Rhein

- Eltern sammeln für Klage

Ostergeschenk für Politiker

- Bildungseier ins Nest gelegt

Lernen auf dem Bauernhof

- Unterricht mit Milchkuh und Mistgabel

Lehrerausbildung

- Ach, Sie forschen auch?

Neue Kooperationswege

- Das Bildungshaus von 3–10

Gymnasium aktuell

- Neue Oberstufenreform
- Das deutsche Apfel-Birnen-Abitur

Qualitätssicherung

- Das OES-Konzept

Inhaltsverzeichnis

Eltern sammeln für Klage	3	Kaum eine Schule ohne Mobbingfälle	14
Bildungseier ins Nest gelegt	4	Modellprojekt Bildungshaus 3–10 gestartet	14
Bildungspreis für Ökonomie-Schulprojekte	5	Mehr Schutz auf dem Schulweg	15
Schulräte führen sich überflüssig	5	Sportlehrer und Übungsleiter als Vorbilder	17
Unterricht mit Milchkuh und Mistgabel	6	Die Berufswelt in der Schule	18
Ach, Sie forschen auch?	8	Weitere Reformen für Oberstufe und Abitur	19
Klares Nein zur Raucherecke	10	Das deutsche Apfel-Birnen-Abitur	20
Elternforum Bildung lehnt „Einheitsschule“ ab	11	Mit OES die Qualität verbessern	22
Benachteiligten Kindern Perspektiven bieten	12	Der Landeselternbeirat / Kurz vor Schluss	24
Klasse 10 – Endstation für Legastheniker?	13		



Christiane Staab,
Vorsitzende des Landeselternbeirats

Liebe Leserinnen und Leser,

Lehrerfortbildung und Lehrerausbildung, das sind die großen Themen, mit welchen wir uns in diesem Heft beschäftigen werden. Qualitätsentwicklung, neue Unterrichtsmodelle, Bildungsplanreform und viele Neuerungen im Schulwesen können nur funktionieren, wenn die Lehrerinnen und Lehrer konsequent im Umgang mit den neuen Methoden geschult werden. Aber wie im ganzen Bildungsbereich wurde auch hier der Rotstift angesetzt. Anstatt in Neuerungen Geld zu investieren geht man im „Kinderland“ den Weg, eine Neuerung anzukündigen und gleichzeitig Ressourcen einzusparen. Leider glauben wir Mitglieder im Landeselternbeirat nicht mehr an das Zauberpaket „Mehr Qualität für weniger Geld“. Zu oft haben wir in den vergangenen Monaten erfahren, dass gute Vorlagen unter einem Einsparzwang zum bloßen Papiertiger werden. Im besten Falle „ressourcenneutral“, im schlimmsten Fall mit handfesten Einsparungen versehen, verkommt die Bildung unserer Kinder zu einem Steinbruch, aus dem man sich kurzfristig seitens der Landesregierung gerne bedient. Das ist genauso wenig nachhaltig wie die Abholzung der Wälder. Leider rächt sich die schlechte Bildung erst in vielen Jahren und ist daher, ohne im Moment negative Auswirkungen zu befürchten, nach Belieben abzubauen. Erst als der Boden erodierte, wachte man auf und begann ZWEI neue Bäume für

einen gefälltten zu setzen. Wieviele Kinder müssen wir noch verlieren, bevor die Politik endlich aufwacht und in Schulen und Bildung investiert?

Aber: Das Murren der Bevölkerung wird überhört, auch wenn es noch so laut ist. Nun hat der Kultusminister alle Gymnasiasten zu einer durch ihn je nach Wohnort des Kindes festgelegten Pflichtfremdsprache vergattert. Landesweit bestehende Schulkonzepte, die einen Beginn mit Englisch, Latein oder Französisch vorsahen, wurden abgeschafft und aus Stuttgart wird nun vorgeschrieben, welche Sprache jedes Kind zu erlernen hat. Umzug hin, Begabung her. Es wird nun an den Gerichten sein, zu entscheiden, ob dies noch gleiche Bildungschancen innerhalb Baden-Württembergs sind, und vor allem, ob die Freizügigkeit für die Eltern in der mobilen Wirtschaftsregion Südwestdeutschland gewahrt ist. Schade, dass der Weg zu eigenständigen Schulen, Erziehungspartnerschaft, Förderung des Elterninteresses an der Bildung ihrer Kinder, begabungsgerechte Förderung von Kindern und viele weitere Ziele, die man sich im „Kinderland“ gewünscht hätte, so schnell und mit der Mehrheit der abstimmenden Parteivertreter im Landtag beendet werden.

Ihre Christiane Staab

Impressum: Herausgeber: Der Landeselternbeirat Baden-Württemberg, Alexanderstraße 81, 70182 Stuttgart, Vorsitzende: Christiane Staab – Schriftleitung: Sylvia Wiegert (sw), Wiesenblick 6, 72250 Freudenstadt, E-Mail: sib@leb-bw.de, Internet: www.leb-bw.de. Weitere Mitarbeiter der Redaktion: Uwe Bimmler (ub), Anette Soppa (as), Hartmut Wagner (hw) – Verlag: Neckar-Verlag GmbH, Klosterring 1, 78050 Villingen-Schwenningen, Telefon (07721) 8987-0. E-Mail: info@neckar-verlag.de, Internet-Adresse: <http://www.neckar-verlag.de> – Erscheint sechsmal im Schuljahr – Bestellung beim Verlag – Jahresabonnement Euro 10,65 zzgl. Porto. Abbestellungen nur zum Schuljahresende schriftlich, jeweils acht Wochen vorher – Rücksendung unverlangt eingeschickter Manuskripte, Bücher und Arbeitsmittel erfolgt nicht. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen. Nachdruck nur mit Genehmigung der Schriftleitung oder des Verlags. Zuschriften nur an die Schriftleitung.

Unterricht mit Milchkuh und Mistgabel

Auf dem Schulbauernhof lernen Kinder viel über Nahrung und soziales Miteinander

Es ist 13.30 Uhr an einem Anreise-Montag im Frühjahr: 27 Sechstklässler stehen erwartungsvoll im Hof, bereit für den einführenden Hofrundgang.

Für die kommenden elf Tage sind sie die wichtigsten Mitarbeiter des Betriebs und werden in angeleiteten Kleingruppen in allen Bereichen der landwirtschaftlichen Produktion und Verarbeitung tätig sein.

12 Tage Bauernhof-„Schullandheim“, ist das nicht ein zu großer Verlust an kostbarer Unterrichtszeit?

Arbeit auf dem Bauernhof statt Stadterkundung, Skifreizeit oder Hochseilgarten? Wo bleibt da der Spaß?

Doch zurück zu unseren Sechstklässlern: Beim Hofrundgang sollen sie jetzt zuerst einmal ihren Arbeitsplatz kennen lernen – genauer gesagt, einige der vielen Arbeitsplätze, die es auf dem Schulbauernhof gibt.

Sie erfahren dabei unter anderem wo die Milchkühe ist und wo die Milch verarbeitet wird, sie finden den Hasenstall und den kürzesten Weg in den Garten und bekommen gezeigt, wo man zum Beispiel eine Hacke finden kann. Es ist wichtig, dass sie den Unterschied zwischen Futter- und Mistgabel erkennen, noch wichtiger ist, zu verstehen, dass der Umgang mit solchen Geräten Vorsicht und Rücksichtnahme erfordert und dass man den behornten Köpfen der Kühe nicht zu nahe kommen darf. Auch wichtige Regeln, die das Zusammenleben mit den Tieren („Stallruhezeiten“) und Menschen erleichtern („Nie in Arbeitskleidung ins Wohngebäude“), werden beim Hofrundgang nachdrücklich vermittelt.

Nach der anschließenden Kuchenpause führt der erste Weg denn auch zum Umziehen in die „Schmutzschleuse“ und dann geht's endlich richtig los: Die Klasse wird in Gruppen aufgeteilt; die Betreuer stehen schon bereit und nehmen ihre jeweilige Arbeitsgruppe in Empfang.

Rüben putzen und melken

Die Stallgruppe hat die Aufgabe, alle Tiere (Kühe, Ziegen, Schafe, Schweine, Hühner, Hasen und Pferd) zu füttern, Kühe und Ziegen zu melken; die Futter-Gruppe stellt Kraftfutter für die Schweine her und putzt anschließend Rüben; eine weitere Gruppe verarbeitet die Milch vom Wochenende zu Sahne; vier Schüler sind zum Unkrauthacken im Erdbeerfeld

eingeteilt; außerdem gibt es noch eine Getreide-Gruppe, die hofeigenen Dinkel zu Mehl und Grieß mahlt für die Versorgung der Klasse mit Kuchen, Brot und Teigwaren.

Die Küchengruppe ist gleich im „Schlössle“ geblieben und hat inzwischen das Kaffee-Geschirr gespült. Gemeinsam mit ihrer Betreuerin gehen die Schüler nun zum Salatpflanzen und Gießen in den Garten; anschließend werden sie das Abendessen zubereiten – wie alle Mahlzeiten, zum größten Teil aus hofeigenen Produkten.



Idyll mit Ziegen und Co: Auf dem Schulbauernhof Pfitzingen können Kinder viel lernen



Auch Unkraut hacken gehört dazu

Einsatz am Hühnerhaus

Die Liste der anstehenden Arbeiten für die Aufenthaltszeit ist lang: Neben den täglichen Aufgaben rund um die Versorgung der Tiere, der Verarbeitung von Milch und Getreide und Nahrungszubereitung sollen die restlichen, schon vorgekeimten Pflanzkartoffeln „gesteckt“ werden. Im Wald ist der Borkenkäfer-Befall zu kontrollieren, einige Stämme müssen gefällt, abtransportiert und entrindet werden; die Himbeersträucher brauchen ein neues Gerüst, am Hühnerhaus wird ein befestigter Weg gebaut, in der Streuobstwiese liegen noch Äste vom Baumschnitt, der frisch eingesäte Sonnenblumenacker muss gewalzt, Grünfutter gemäht und eingebracht werden und

auch im Weinberg und bei den Erdbeeren gibt's noch einiges zu tun.

Nicht in alle, aber in möglichst viele der anfallenden Tätigkeiten auf dem vielseitigen, ca. 20 Hektar umfassenden und auf Selbstversorgung ausgerichteten Betrieb werden die Schülerinnen und Schüler aktiv einbezogen. Art und Umfang ihres „Einsatzes“ werden jedoch auf ihre Möglichkeiten abgestimmt.

Vom Acker bis auf den Teller

Durch ihren wechselnden Einsatz bei verschiedenen Tätigkeiten „erarbeiten“ sich die Schüler den Weg von der Produktion über die Verarbeitung bis zur Nahrungszubereitung, vom Acker bis auf den Teller und begreifen dabei, wo das Essen herkommt. Auf diesem Weg gibt es viel zu erleben, intensive Eindrücke und Beobachtungen, die zum Fragen und Nachdenken anregen.

Und ganz nebenbei erwerben die Kinder und Jugendlichen neue Fähigkeiten und Fertigkeiten, entwickeln Wertschätzung für ihre Nahrung und für die Arbeit in der Landwirtschaft.

Auch das soziale Lernen kommt auf dem Schulbauernhof nicht zu kurz. Die Schüler gewinnen an Selbstbewusstsein und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten. Sei nehmen einander anders wahr als in der Schule: Manchmal erweisen sich gerade die „Anführer“ auf dem Hof als besonders ängstlich und Markenklamotten beeindrucken hier niemanden; das intensive zusammen Arbeiten und- Leben wirkt integrierend.

Auch die begleitenden Lehrkräfte sind oftmals erstaunt, „das hätte ich der S. wirklich nicht zugetraut“ und entdecken an ihren Schülern ganz neue Seiten.



Lehrstunde auf dem Kartoffelacker. Hier ist Teamarbeit gefragt

kleiner ist als der des Nachbarbauern; Verständnis für Zusammenhänge und Selbständigkeit nehmen zu.

Beim Besuch des Ferkelmarkts und beim Mitarbeiters-Tag bei einem der Nachbarlandwirte erleben sie etwas von der wirtschaftlichen Realität der heutigen Landwirtschaft. Auch das trägt zum Verständnis bei und zu dem Bewusstsein selbst Verbraucher zu sein.

Am letzten Abend werden unsere Sechstklässler mit ihren Lehrern und einigen Mitarbeitern in der „Abschlussrunde“ zusammen sitzen. Sie werden gefragt werden, bei welchen Arbeiten sie mitgeholfen haben, was ihnen denn besonders gut gefallen hat und was weniger oder welche Situation sie besonders beeindruckend fanden, was sie Neues gelernt haben und ob es etwas gibt, was sie sich vor dem Aufenthalt nie zugetraut hätten. Obwohl die Antworten teilweise gleich oder ähnlich ausfallen, ist es für die Erwachsenen immer beeindruckend, welche Fülle an Erlebnissen, Eindrücken, Wissen, unterschiedlichen Wahrnehmungen und Einsichten in den Köpfen und Herzen der Schüler entstanden ist!

Manche Lehrer sprechen davon, dass hier mehr gelernt wird als in der Schule und manche Schüler kommen 10 Jahren später wieder zu Besuch.

Motivationskunst beim Unkraut hacken

Unsere Sechstklässler sind unterdessen überall eifrig und mit Freude am Werk, fast überall, denn das Unkraut hacken oder Ausstechen auf dem Erdbeerfeld macht nicht so viel Spaß! Es ist ungewohnt anstrengend und weniger spannend. Hier sind Motivationsgabe und Vorbild des Betreuers von besonderer Bedeutung! Denn, und auch das ist eine lebenswichtige Erfahrung und Übung: Auch mal Unangenehmes auf sich zu nehmen und durch zuhalten ist wichtig, wenn es für das gemeinsame Ziel notwendig ist – bis der Erfolg endlich sichtbar oder zumindest die nächste Pause erreicht ist.

Von Tag zu Tag werden die Schüler auf dem Hof immer mehr heimisch. Sie fragen dann zum Beispiel, ob „unsere Kühe“ heute auf die Weide dürfen oder warum „unser Schlepper“

Der Schulbauernhof Pfitzingen steht als Einrichtung des Landes Baden-Württemberg allen allgemeinbildenden Schulen des Landes offen.

Nähere Informationen finden Sie unter www.SchulbauernhofPfitzingen.de

Grammatik: Mangelhaft

Katastrophale Ergebnisse brachte ein Test über die Grundlagen der Schulgrammatik zutage, der im Wintersemester 2006/2007 an allen bayerischen Universitäten durchgeführt wurde. Die Befragung von über 1000 Studienanfängern im Fach Germanistik ergab ein schulgrammatisches Grundlagenwissen, das dem Stand von Fünft- und Sechstklässlern entspricht.

Nun fordert Prof. Dr. Mechthild Habermann vom Institut für Germanistik der Universität Erlangen-Nürnberg zusammen mit den Prüfern für die Staatsexamina an den Bayerischen Universitäten im Fach „Deutsche Sprachwissenschaft“ in einem Schreiben an den Bayerischen Kultusminister Siegfried Schneider: „Der Anteil des Grammatikunterrichts in der Schule muss unbedingt erhöht, der Umfang der Grammatikausbildung für die Lehramtsstudierenden aller Schularten ausgeweitet werden.“

Den Kurzttest, mit dem das Grammatikwissen der bayerischen Germanistikstudenten im letzten Wintersemester überprüft

wurde, schlossen mehr als ein Drittel der Studierenden mit „mangelhaft“ oder „ungenügend“ ab, weniger als zehn Prozent der Studierenden konnten den Test mit „befriedigend“ oder besser absolvieren. Dabei konnten bayernweit keine signifikanten Unterschiede festgestellt werden, auch das Abschneiden der Teilnehmer aus anderen Bundesländern machte keine Unterschiede erkennbar. Lediglich Studierende aus Österreich, die an der Universität Passau immatrikuliert sind, schnitten deutlich besser ab. Alarmiert zeigten sich die Wissenschaftler über die Antworten der Abiturienten bei sehr einfachen Fragen zu Grundlagen der Schulgrammatik – Stoff, der in der siebten und achten Klasse behandelt wird. So erkannten beispielsweise 77 der Teilnehmer „käme“ nicht als Form des Konjunktivs Imperfekt, 88 Prozent bestimmten „manche“ nicht als Pronomen, 87 Prozent „dort“ nicht als Adverb.

Quelle: www.uni-erlangen.de